

Marxismus und Religion

In ihrer Auseinandersetzung mit der Natur und ihrer Bemühung um eine Verbesserung der Lebensverhältnisse erwirbt die Menschheit fortschreitend praktische Erfahrungen sowie Natur und Gesellschaftserkenntnisse, an deren theoretischer und weltanschaulicher Verallgemeinerung die Vorwärtsschreitenden interessiert sind. Dem stellen sich jedoch manche überlieferte Gedankensysteme entgegen, die ihren Ursprung zum Teil in längst vergangenen Epochen haben und ihrer fortschritthemmenden Wirkung wegen von denjenigen gefördert werden, die an der Erhaltung bestehender Missstände interessiert sind. Die Religionen, darunter die christlichen, sind solchen Ursprungs und dienen in nicht geringem Masse solcher Funktion ohne dass die meisten Gläubigen dessen gewahr werden.

Vorerst will ich zwei, die Religion betreffende grundlegende Fragen kurz und bündig, im Lichte der marxistischen Philosophie, zu beantworten suchen. Die Fragen lauten: Wie steht es um die Wahrheit der Religion? Wie entstand die Religion? Es kann kaum bestritten werden, dass diese Fragen für die Beurteilung der Religion von entscheidender Bedeutung sind.

Was soll für den Zweck dieser Diskussion unter "Religion" verstanden werden? Ich schlage vor, darunter den Glauben an eine außernatürliche geistige Macht zu verstehen, welche die Welt erschuf und sie regiert. Diese Religions-Definition ist wohl nicht umfassend genug, um alle Religionen und alle ihre wesentlichen Merkmale zu kennzeichnen; aber sie reicht für den vorgesehenen Zweck hin.

Auf die erste Frage "Wie steht es um die Wahrheit der Religion?" ist im Lichte aller bisherigen praktischen Erfahrung und wissenschaftlichen Forschung des Menschengeschlechts zu antworten: die Grundlehren der Religion sind falsch. Die Welt ist nicht erschaffen worden, und sie bewegt sich nicht nach ihr vorgeschriebenen Geboten. Die den falschen Schöpfungsideen der Religion entgegenzusetzende wahre These besagt die Unerschaffbarkeit und Unzerstörbarkeit der gesetzmäßig bewegten Materie.

Von ihrer Richtigkeit konnte sich die Menschheit seit ihren Ursprungstagen praktisch überzeugen. Genauer: die theoretische Einsicht in die Unerschaffbarkeit und Unzerstörbarkeit der bewegten Materie stellt die Verallgemeinerung jener Erfahrung dar, welche die Menschheit seit jeher bei ihrer praktischen Arbeitstätigkeit machte. Und da der Mensch sich durch Arbeit aus dem Tierreich emporhob, da der Übergang vom gelegentlichen Gebrauch naturgebildeter Behelfsmittel zur gewohnheitsmäßigen Verwendung selbstverfertigter Arbeitsmittel den wesentlichen Gehalt des Menschwerdungsprozesses darstellt, so ist jene Erfahrung historischuniversell.

Ohne materielle Voraussetzung lässt sich nichts produzieren. Es bedarf der Materie, die bearbeitet, der Bewegungsenergie, die umgelenkt werden kann, soll etwas produziert werden. Denn aus nichts und ohne Aufwand lässt sich nichts machen. Dass die Verfertigung "im Schweiße des Angesichts" erfolgt, also der Energie bedarf, weiß auch die Bibel.

Die Materie, das heißt die bewusstseinsunabhängige und außerbewusste objektive Wirklichkeit, wandelt sich in den Naturprozessen. Sie wird auch vom Menschen durch Bearbeitung in ihren Formen verändert. Die Formen der Materie und der Energie wechseln, jedoch die Materie und ihre Bewegung, allgemein gefasst, bleiben erhalten. Diese buchstäblich milliardenfach erwiesene und erprobte Grundeigenschaft der bewegten Materie findet eben ihren allgemeinsten philosophischen Ausdruck in der materialistischen These von der Unerschaffbarkeit und Unzerstörbarkeit der bewegten Materie.

Die "Erhaltungssätze"

Auf dem Gebiete der Physik wird der erwähnte allgemeinste Satz in Form der sogenannten physikalischen "Erhaltungssätze" konkretisiert. Nach Maß und Zahl bestimmen diese die Erhaltung der Masse und Energie, des Drehimpulses, der elektrischen Ladungssumme und einer Reihe weiterer physikalischer Größen. Diese Größen bleiben bei allem Wandel erhalten. In jedem Lehrbuch der theoretischen Physik sind diese Gesetze, Niederschlag millionenfältiger physikalischer Messungen von größter Genauigkeit, nachzulesen. Wer sich über sie hinwegsetzt, setzt sich über die Gesamterfahrung aller Wissenschaften hinweg. Er muss also die Wissenschaft verwerfen, um auf dem Schöpfungsglauben der Religion zu beharren.

Die Verfechter der Schöpfungsidee suchen der Schärfe und Schneide dieser Alternative zu entgehen. Da nämlich die Zeiten des Mittelalters vorbei sind und sich die Wissenschaft nicht wirksam verbieten und zurücknehmen lässt, wird heute gerne der Versuch unternommen, an der Stelle der Entscheidung zwischen Wissenschaft und religiösem Schöpfungsglauben die Versöhnung zwischen den beiden zu verkünden. Jedoch auf diese Entscheidungsfrage kann nur mit "Ja" oder "Nein" geantwortet werden.

Aus der These von der Unerschaffbarkeit und Unzerstörbarkeit der bewegten Materie erfließt mit unabdinglicher Logik die von der Ewigkeit des Universums. Was nicht erschaffen oder zu Nichts gemacht werden kann, hat immer existiert und wird immer existieren. Sind die durch alle Wissenschaft erwiesenen Erhaltungssätze allgemein-

gültig, so müssen die Größen, von denen sie handeln, immer und ewig erhalten bleiben. Die zeitliche Unendlichkeit, die Ewigkeit des Kosmos, sowohl in der Vergangenheits- als in der Zukunftsrichtung, erfließt aus den für alle bewegte Materie geltenden Erhaltungssätzen.

Dass zu jedem vergangenen Zustand des Universums ein noch früherer existierte und vor diesem ein weiterer, und so weiter, dass jedem künftigen ein noch späterer folgen wird und nach diesem ein weiterer, und so weiter dies sich vorzustellen mag Phantasie beanspruchen, ist aber nötig. Im übrigen entgehen auch die Schöpfungsgläubigen derartigen Vorstellungsmühen nicht. Dem Nachdenklichen, dem mitgeteilt wird, dass Gott die Welt erschaffen habe, drängt sich doch der Gedanke auf, woher dann also Gott komme!

Unendlichkeitsprobleme

Es spricht vieles dafür, dass die materielle Wirklichkeit nicht nur in ihrer zeitlichen, sondern auch in ihrer räumlichen Erstreckung unendlich, also von unendlicher "Weite" ist. Dies ist ebenso wenig wie das bisher diskutierte Problem der zeitlichen Erstreckung eine spekulativ und dogmatisch entscheidbare Frage. Welche Eigenschaften der materieerfüllte Raum hat wie seine "Geometrie" beschaffen ist, muss durch konkrete Vermessungsexperimente entschieden werden, wie sie die Astronomen direkt und indirekt durchführen. Neben Raumverhältnissen, die der in den Schulen gelehrt euklidischen Geometrie ähneln, sind auch mehr oder weniger andersartige denkbar. Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie hat gezeigt, dass im mit wechselnder Dichte materieerfüllten Raum sicherlich verschiedene "Geometrien" verwirklicht sind. Zweifellos ist der kosmische Raum nicht begrenzt; jedoch Einstein hat erwogen, unter welchen Umständen er in einem präzisen Sinne "endlich" sein könnte. Vieles spricht dafür, dass die dabei von Einstein selbst erwogenen Bedingungen in der Wirklichkeit nicht gegeben sind. Außerdem lässt sich zeigen, dass unter bestimmten Voraussetzungen in einer Beziehung endliche Räume in einer anderen Beziehung unendlich sein können. Ergebnis der bisherigen wissenschaftlichen Forschungen und Diskussionen ist jedenfalls, dass sowohl die von manchen Vertretern der Religion behauptete räumliche Begrenztheit als auch die von nichtdialektischen, also "mechanistischen" Materialisten und Idealistenvertretene Verabsolutierung des altgewohnten euklidischen Raumes für den wirklichen Kosmos nicht zutrifft.

Abgesehen von der vermutlich in einem bestimmten Sinne unendlichen räumlichen "Breiten"-Erstreckung der Wirklichkeit, ist anzunehmen, dass ihr eine unendliche "Tiefen"-Gliederung zukommt. Die Naturgebilde bestehen aus Molekülen; die Moleküle aus Atomen; die Atome aus Kern und Hülle; ihr Kern aus Kernteilchen; die innere "Gliederung" der Kernteilchen wird gegenwärtig erforscht. Und auch hier dürfte ein analoges "und so weiter" gelten. Das heute noch elementar Erscheinende wird sich morgen als komplexstrukturiert erweisen; und die Elementarteilchen und Elementarvorgänge von Morgen werden die komplexen Strukturen von Übermorgen sein. Dies meint der dialektische Materialismus, wenn er der Materie die Eigenschaft der Unendlichkeit der Tiefe nach zumisst. (Damit erledigt sich übrigens auch die Behauptung von der "ewigen Wiederkehr des Gleichen"; sie gilt nicht für unendlichmannigfaltige Systeme). Wer hier über Vorstellungsschwierigkeiten klagt, dem ist zu helfen, falls er zu Anstrengungen bereit ist. Er begeben sich ans Studium der Wissenschaften und ihrer Geschichte! Sie lehren, dass und wie menschliche Erkenntnis der unendlich mannigfaltigen und unendlich bewegten Materie schrittweise in die Breite und Tiefe ihrer Erstreckung zu folgen vermag, unbegrenzt dem Grenzenlosen nachschreitend. Reiz und Stolz des menschlichen Erkenntnisvermögens liegen darin beschlossen.

Entwicklungsprozesse im Universum

Der Schöpfungsglaube mutet dem modernen Menschen jedoch nicht bloß die aller Wissenschaft widersprechende Welterschaffung zu überdies fordert er noch eine Serie weiterer und besonderer göttlicher Schöpfungstaten. Zu früheren Zeiten, da die Entwicklung im Universum noch unerforscht und unbekannt war, schien es verständlich, wenn die so deutlich qualitativ verschiedenen Erscheinungsformen der Materie als durch besondere Schöpfungsakte hervorgegangen aufgefasst wurden.

In dem Masse jedoch, in dem sich das Wissen um die Naturgebilde und Naturvorgänge verbreiterte und vertiefte, wurden auch die Naturzusammenhänge wissenschaftlich erfasst. Es bedarf zum Beispiel keiner hilfreichen Geister, um die Entstehung der Himmelsgebilde zu "erklären". Die wahren kosmogonischen Erklärungen werden von den Astronomen Schritt für Schritt gefunden. Wie im Kosmos unter Wahrung der Erhaltungssätze das eine aus dem anderen hervorgeht woraus, unter welchen Umständen, nach welchen Gesetzen dies lehrt die Astronomie und nicht die Theologie.

Himmelskörper

Die moderne Kosmogonie erfasst dabei die Evolutionsprozesse verschiedener Himmelsgebilde: der Übermilchstraßensysteme und der Milchstraßensysteme (Spiralnebel), der Sterne, ihrer Planeten und deren Monde, der Kometen und Meteoriten. Dass sie alle werden und vergehen, aus andersartigen Gebilden entstehen und sich in wieder andersartige verwandeln, ist erwiesen und nicht zu bezweifeln. Zur Erklärung des "Wie", ihres Ursprungs, ihrer Entwicklung und ihres schließlichen Endes, werden auf Grund eines reichen, aber in vielen Fällen noch nicht eindeutigen Beobachtungsmaterials sowohl Verdichtungsprozesse als auch Verdünnungsprozesse erwogen. Während gewisse kosmische Gebilde unter bestimmten Bedingungen durch Verdichtung von im Weltraum weit ver-

breiteten kosmischen Gasen und Stäubchen entstehen, bilden sich möglicherweise andere durch gigantische Explosionen aus überdichtem Material, wie es in bestimmten Sternen und Milchstraßenkernen vorhanden sein mag: als natürliche Folge von im Laufe der Evolution auftretenden Instabilitäten (Gleichgewichtsstörungen). Wie es dabei im einzelnen zugeht, wird gegenwärtig von den Astronomen und Physikern lebhaft diskutiert. Dass es jedoch dabei mit durchaus natürlichen Dingen zugeht, steht außer Zweifel.

Lebensursprung

Noch sträuben sich die von Idealismus und Religion Beeinflussten, die natürliche Entstehung des Lebens aus Unbelebtem anzuerkennen. Und besonders quälend ist für sie der Nachweis der natürlichen Abstammung des Menschen von Affen der Vorzeit. Erst recht klammern sie sich an die (von ihnen behauptete) Unerklärbarkeit einer natürlichen Bewusstseinsentstehung. Jedoch das Licht der Wissenschaft erhellt auch diese vormals dunklen und nunmehr bloß in künstliche Finsternis gehüllten Gebiete der Wirklichkeit zunehmend.

Die wissenschaftliche Erklärung des Lebensursprungs ist bereits weit fortgeschritten. Sicher ist vieles dabei noch aufklärungsbedürftig; nichts jedoch ist mysteriös. Jedenfalls entstand das Leben unter den konkreten Bedingungen, wie sie ursprünglich auf der Erde herrschten. Aus den Gasen der damals anders zusammengesetzten Atmosphäre bildeten sich größere Moleküle, sie formten sich schließlich zu Eiweißtröpfchen, die, nach einer viele Jahrmillionen währenden Zeitspanne ständiger Verwandlungen und Wandlungen, sich zu Wachstums und fortpflanzungsfähigen stoffwechselnden "Urlebewesen" entwickelten. Deren weitere Entwicklungsgeschichte mag Äonen gezählt haben bis schließlich vor etwa einer halben Milliarde Jahren die niedrigsten heute bekannten mikroskopischen Lebewesen auftraten, deren Lebensspuren bereits aufgewiesen werden können. Vieles an diesem Prozess des natürlichen Lebensursprungs, den die Gegenwartswissenschaft erkundet, ist noch ungeklärt und umstritten. Dass er sich jedoch naturgesetzlich und naturgeschichtlich ereignete, wird von den sachkundigen Wissenschaftlern aller Länder nicht bezweifelt.

Menschwerdung

In noch höherem Masse gilt dies vom Ursprung des Menschen. Seine natürliche Herkunft von heute bereits ausgestorbenen Menschenaffen ist durch ein umfassendes Beweismaterial sichergestellt. Viele Einzelheiten an dem Entwicklungsweg vom Menschenaffen zum Vormenschen bedürfen noch der genaueren Rekonstruktion. Dass aber diese Entwicklung stattgefunden hat und dass die Entwicklungsübergänge durch viele Skelettfunde handgreiflich bezeugt werden, dies sind Gemeinplätze der biologischen und anthropologischen Forschung.

Was nun schließlich die Bewusstseinsentstehung betrifft, so geht es doch offensichtlich nicht an, die natürliche Herkunft des Menschen und damit auch des menschlichen Gehirns aus dem Tierreich zuzugeben, dabei aber den natürlichen Entwicklungsursprung der Gehirnfunktionen des Menschen zu leugnen. Denn das Bewusstsein des Menschen ist die ihm eigentümliche Widerspiegelungsfunktion der menschlichen Großhirnrinde in ihrem Verhältnis zur körperäußeren und inneren Umwelt. Mit Hilfe der Sinnesorgane, mit Hilfe des durch die Spracherwerbung gegebenen begrifflichen Denkens, wird den Menschen das bewusstseinsunabhängige Sein bewusst.

Bewusstsein

Vieles an dieser Leistung ist bereits durch die Sinnesphysiologie und die Erforschung der höheren Nerventätigkeit einer Klärung zugeführt worden. Nicht wenig ist jedoch noch unerkannt. Wie etwa in der aufsteigenden Leiter der tierischen Lebensentwicklung, im Zuge der Herausbildung immer höheren Reizbarkeits- und Erregungsleitungsfunktionen, die ersten Formen des "Gewahrwerdens" zustande kamen, wie also wohl durch besondere Wechselwirkungsformen der zur Funktionseinheit zusammengeschlossenen nervösen Elemente die qualitative Eigenart der psychischen Leistung erfolgte, wird erst die Forschung im einzelnen aufzuklären haben. Dass dies bisher noch nicht befriedigend gelang, kann angesichts der Tatsache nicht wundernehmen, dass die physiologischen Grundlagen der psychischen Leistungen im allgemeinen und des menschlichen Bewusstseins im besonderen zweifellos die komplexesten Strukturen und Funktionen darstellen, welche in dem uns bisher zur Kenntnis gekommenen Umkreis des Kosmos vorzufinden sind.

Welch erregende Arbeitsaufgaben sind hier der Gegenwartsforschung gestellt! Wie kläglich wirken ihnen gegenüber die Beschwörungen jener Theologien, welche die Gläubigen mit aufgehobenen Händen anflehen, anstatt zu forschen, auf die Vorstellungen unserer urgesellschaftlichen Vorfahren zurückzugreifen. Allerdings ist die Religion mit der Herkunft gerade dieser Vorstellungen aufs tiefste verbunden. Die Darlegung dieser Beziehung ist zugleich die Beantwortung der zweiten Frage, die eingangs gestellt wurde:

Wie entstand die Religion?

Hier kann nur das Schema ihrer Entstehung entworfen, nicht aber die historischkonkrete Entwicklungsgeschichte der Religion zu rekonstruieren versucht werden. Der Schlüssel zum Verständnis des Auftretens religiöser Ideen ist in der Unkenntnis und der daraus resultierenden Ohnmacht zu finden, welche das Verhältnis unserer frühen Vorfahren zuerst gegenüber den Naturgewalten, darauf auch gegenüber den Gesellschaftskräften kennzeichnete. Das Wirken der Naturkräfte wurde von ihnen nach dem Modell eigener Willenshandlungen verstanden. Wie bei diesen

die Handlung als aus Willensstrebungen hervorgehend empfunden wird, wurden auch den Einwirkungen der umgebenden Naturkräfte verborgene Absichten der Naturgebilde unterschoben. Die für allbeseelt gehaltene Natur sei den Menschen teils freundlich, teils feindlich gesinnt: die gute Sonne schenkt Wärme, die böse Gewitterwolke straft durch ihre Blitze.

Das Erlebnis des Traums regte zu weiteren Missverständnissen und Missdeutungen an. Was war es, das während des Schlafs in weit entfernte Gegenden wandelte? Und was war von den Toten erhalten geblieben, das einem da im Schlafe erscheinen konnte? Wohl das gleiche, das beim Sterben mit dem letzten Atemzug ausgehaucht wurde: als leiser Wind, der doch zugleich wie ja die Traumerscheinungen lehrten zum körperähnlichen, menschlich gestalteten Traumbild geformt ist! So oder ähnlich entstand die Vorstellung von der Seele, die im Körper wohnt: als Fehldeutung dessen, was heute nach vieltausendjähriger Erkenntnisentwicklung und vielhundertjährigem Wissenschaftsfortschritt als Gehirnfunktion erkannt und zunehmend verstanden wird. Als sich mit wachsender Arbeitsteilung und Arbeitsproduktivität die Urgesellschaft zersetzte und ihr Privilegierte entwachsen (Häuptlinge zum Beispiel und ihr Gefolge, darunter "Medizinmänner"), da traten als indirekte Folge der Ausbeutungsverhältnisse in zunehmendem Masse unverstandene Gesellschaftskräfte neben die unverstandenen Naturgewalten. Der Macht des Häuptlings entspräche eine besondere Kraft seiner "Seele", mittels derer er sich mit besonderer, ja ausschließlicher Erfolgsaussicht beschwörend den Naturgewalten nähern könne. Ja, diese seien von gleiche Artung wie die Seele des Häuptlings, nur noch viel mächtiger!

So wurde in die Himmel projiziert, was sich zu ebener Erde in der Gesellschaft zutrug und ebenso unverständlich blieb, wie die Himmelskräfte selbst. Für aufgeklärte Zeiten wirkt die damals und später in den Köpfen der Gläubigen aufgeführte Auf-den-Kopf-Stellung aller irdischen Verhältnisse in mancher Hinsicht ähnlich dem, was in Nestroys Komödie "Zu ebener Erde und im ersten Stock" gezeigt wird. Im himmlischen ersten Stock finden die Gesellschaftsverhältnisse, die zu ebener Erde herrschen, ihr überhöhtes Abbild.

Der in der urgesellschaftlichen Zeit noch einheitlich organisierte Stamm wandte sich einheitlich fordernd und beschwörend in Form mannigfaltiger ritueller Handlungen an die Natur, um das Erwünschte zu bewirken und das Gefürchtete abzuwenden. Die Magie war jene illusionsgetragene "Technik", welche den Ohnmächtigen die Illusion der Naturbeherrschung gewährte.

Die Hochreligionen

Für den griechischen Olymp wird dies wohl keiner bestreiten. Wer könnte übersehen, dass die Verhältnisse zwischen den homerischen Göttern, denen Diebstahl, Ehebruch und Frauenraub nicht fremd waren, aufs präziseste den irdischen Verhältnissen zwischen den griechischen Klein bzw. Großkönigen und deren Umgebung glichen! Übrigens wird ja für fremde oder fremdgewordene Religionen eher zugegeben, was bei der eigenen leidenschaftlich bestritten wird. Voltaire sagte einst: "Der Aberglaube ist die Religion der anderen."

Auch die Verhältnisse in den sieben mohammedanischen Feudalhimmeln entsprechen aufs genaueste den zeitgenössischen orientalischen Feudalverhältnissen. Und was die europäischen mittelalterlichen Himmel betrifft, so sei hier eine Briefstelle zitiert, entnommen dem Antwortbrief der heiligen Hildegard von Bingen (gestorben 1179) auf die Anfrage einer anderen Äbtissin, die wissen wollte, weshalb die (spätere) Heilige nur Hoch und Edelgeborene in ihr Kloster aufnehme:

"Gott achtet bei jedem Menschen darauf, dass sich der niedere Stand nicht über den höheren erhebe, wie es einst Satan und der erste Mensch getan, die über ihren Stand hinausfliegen wollten. Und wer steckt all sein Viehzeug zusammen in einen Stall: Rinder, Esel, Schafe, Böcke? Da käme alles übel durcheinander! So ist auch darauf zu achten, dass nicht alles Volk in eine Herde zusammengeworfen werde... Es würde sonst eine böse Sittenverwilderung einreißen, da man sich im gegenseitigen Hasse zerfleischen würde, wenn der höhere Stand zum niedrigen herabgewürdigt und dieser zum höheren aufsteigen würde. Gott teilt sein Volk auf Erden in verschiedene Stände, wie die Engel im Himmel in verschiedene Gruppen geordnet sind, in die einfachen Engel und Erzengel... die Cherubim und Seraphim."

Die Religionserklärung

Es ist die Aufgabe der Religionsgeschichte, derartig theologisch-ideologische Reflexe des wirklichen gesellschaftlichen Lebens aufzuweisen und im einzelnen zu erklären. Die marxistische, wahrhaft historische Analyse des Religionsursprungs und der Religionsentwicklung unterscheidet sich in fundamentaler Weise von der Religionskritik der bürgerlichen Aufklärung. Diese hatte aus Mangel einer wissenschaftlichen Geschichtsauffassung die Wurzeln der Religion bestenfalls ebenso unvollständig erkannt, wie deren Funktion. Die vulgäre Deutung der gesellschaftlichen Funktion der Religion als "Priesterbetrug" im Dienste der Mächtigen wird dem wirklichen Tatbestand nicht gerecht.

Nicht grundlos nannte Karl Marx die Religion das "Opium des Volks" und nicht, wie z. B. sein Zeitgenosse, der anglikanische Geistliche und Publizist Charles Kingsley, das "Opium für das Volk". Der wirklichen oder vermeintlichen Ohnmacht entwachsen, wird die Religion von denen, welche die Wirklichkeit noch nicht verstehen und ihre Veränderbarkeit noch nicht begreifen, als Trostmittel zu Rate gezogen, das der illusionierten Linderung ihrer Leiden dienen soll. Dass die Religion von den Ausbeutern überdies gerne zur Einschläferung und Betäubung

der Ansprüche der Ausgebeuteten herangezogen wird, dass manche dienstfertigen hohen Kleriker sie auch zu diesen Zwecken anbieten, ist schwerlich zu leugnen. Jedoch Marxens Analyse, welche auf die Emanzipation, die Selbstbefreiung der Ausgebeuteten hinzielte, rief diese auf, sich von ihren Ketten zu befreien und ihre Illusionen aufzugeben. Mit der Aufgabe der Illusionen fallen viele der Möglichkeiten des Betrugs weg, der an Illusionen appelliert.

Wer an die Stelle von Unwissenheit Wissen setzt, an die Stelle des Gefühls der Ohnmacht das Wissen um die eigene Kraft erweckt, dem wird die Predigt der Demut, des Gehorsams, der Abtötung des Fleisches, wird die Lockung mit überirdischer Erlösung und die Drohung mit höllischer Bestrafung nicht das Gefühl der Ergebenheit und Unterwürfigkeit, sondern den Affekt der Erbitterung und des Zorns einflößen. Die Revolutionäre haben allen Grund, Goethe beizupflichten, der da sagte: "Nur die Lumpe sind bescheiden."

Der Mensch wurde nicht von Gott erschaffen, sondern er war und ist Schöpfer seiner selbst. Durch eigene kollektive Arbeit erhob er sich aus dem Tierreich, vervollkommnete er sich im Zuge der Höherentwicklung des gesellschaftlichen Lebens. Diese Entwicklung, gerichtet auf die Entfesselung der materiellen und geistigen Produktivkräfte beziehungsweise die absolute Herausarbeitung der schöpferischen Kräfte des Individuums, kennt kein Endziel und somit auch keinen endgültigen "paradiesischen" Vollkommenheitszustand. Die menschliche Geschichte ist ein Prozess, durch den sich die Menschheit aus jedem jeweils vorgegebenen Zustand über sich selbst erhebt, um dann von neuem die Überwindung des bereits alt und überlebt Gewordenen vorwärts zu treiben. Solange es Menschen gibt, wird es so bleiben.

Univ.Prof. DDr. Walter Hollitscher (1911-1986) war ein österreichischer Marxist, Psychoanalytiker und Freidenker. Der hier wiedergegebene Text entstand in den 1960er Jahren, er wurde von damals aktuellen Zeitbezügen befreit und zeigt dadurch seine zeitgeistige Ungebundenheit.
--